

Ernst-August Seyfarth  
**Albrecht Bethe. Naturforscher, Mediziner und liberaler Patriot**  
 Societäts Verlag 2018, Frankfurt am Main  
 160 Seiten, 14,80 Euro

Der Naturforscher und Mediziner Albrecht Bethe (1872–1954), Vater des Physik-Nobelpreisträgers Hans Bethe, gilt als Nestor der Physiologie in Deutschland. Sein besonderes Interesse galt der vergleichenden Verhaltens- und Neurobiologie. Er war der erste Lehrstuhlinhaber für Physikalische Physiologie an der 1914 gegründeten Frankfurter Universität, wo er fast 40 Jahre lehrte und forschte. Der leidenschaftliche und äußerst vielseitige Forscher beschäftigte sich besonders mit der vergleichenden Verhaltens- und Neurobiologie. Bethe engagierte sich auch politisch: 1917/18, beim Übergang vom Ersten Weltkrieg zur Weimarer Republik, setzte er sich als „roter Rektor“ – wie er genannt wurde – für nicht-privilegierte Studenten und Mitarbeiter ein. Er war zudem in der links-liberalen Deutschen Demokratischen Partei aktiv und engagierte sich für Reformen in Gesellschaft und Universität. 1937 wurde er zwangspensioniert, denn seine Frau galt bei den Nationalsozialisten als „nicht-arisch“, und seine Familie wurde drangsaliert und verfolgt. Nach 1945 plädierte er trotz seiner negativen Erfahrungen dafür, Anhänger und Mitläufer human zu behandeln.

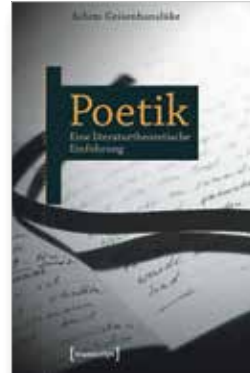
Ernst-August Seyfarth ist Zoologe und Neurobiologe. Ab 1975 war Seyfarth am (damaligen) Zoologischen Institut der Goethe-Universität wissenschaftlicher Mitarbeiter und ab 1988 bis zu seinem Ruhestand 2009 außerplanmäßiger Professor.



Björn Weyand / Bernd Zegowitz (Hg.)  
**Otto Julius Bierbaum. Akteur im Netzwerk der literarischen Moderne**  
 Quintus-Verlag 2018, Berlin  
 416 Seiten, 48,00 Euro

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zählte Otto Julius Bierbaum (1865–1910) zu den zentralen Figuren des literarischen Feldes. Die Entwicklung der literarischen Moderne um 1900 ist wesentlich von seinem Wirken geprägt – auch wenn Bierbaums Name in literaturgeschichtlichen Darstellungen der letzten Jahrzehnte oftmals nur am Rande oder gar keine Erwähnung gefunden hat. Ohne sein vielfältiges Schaffen als Lyriker, Prosa- und Theaterautor, als Essayist und Übersetzer, als Herausgeber literarischer Zeitschriften wie der *Insel* und als Förderer junger Autoren wie Rainer Maria Rilke wäre die Kultur der Jahrhundertwende jedoch eine andere als diejenige, die wir heute kennen. Die Beiträge des Bandes beleuchten die zahlreichen Facetten seines Werks und zeigen Bierbaum als einen durchaus ambivalenten, aber nachhaltig prägenden Akteur im Netzwerk der literarischen Moderne, den es ins literarhistorische Bewusstsein zurückzuholen gilt.

Dr. Björn Weyand ist Literatur- und Kulturwissenschaftler an der Ruhr-Universität Bochum. Apl. Prof. Dr. Bernd Zegowitz ist Literaturwissenschaftler an der Goethe-Universität.



Achim Geisenhanslüke  
**Poetik. Eine literaturtheoretische Einführung**  
 transcript Verlag 2018, Bielefeld  
 210 Seiten, 29,99 Euro

Seit der Antike ist die Poetik als eigenständiger Bereich des Nachdenkens über sprachliche Kunstwerke fest etabliert. Ausgehend von Gorgias, Platon und Aristoteles entwickelt Achim Geisenhanslükes Einführung in die Poetik ihre Theoriegeschichte, die unter Einbeziehung der rhetorischen Tradition von Cicero, Quintilian und Horaz bis zu Kant, Hölderlin und die Gegenwart reicht. Die Poetik erscheint in diesem Zusammenhang als eine Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen der Philosophie und der Rhetorik, die bis in moderne Literaturtheorien eingewirkt hat. Das Buch ist auch in Studium und Lehre einsetzbar, insbesondere im Bereich der Literaturwissenschaft, aber auch der Philosophie.

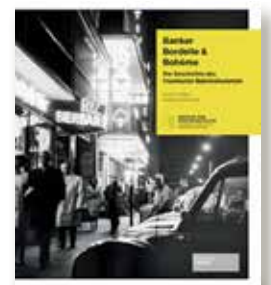
Achim Geisenhanslüke lehrt Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Goethe-Universität. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Literaturtheorie und der europäischen Literatur vom 17.–21. Jahrhundert.



Hartmut Leppin  
**Die frühen Christen. Von den Anfängen bis Konstantin**  
 C. H. Beck 2018, München  
 512 Seiten, 29,95 Euro

Das frühe Christentum gab es in den ersten drei Jahrhunderten nach Jesu Tod nicht. Was es gab, war eine Vielzahl von Christentümern. Die Entwicklungen der Gemeinden und die Wege ihrer Mitglieder konnten kaum unterschiedlicher sein. Denn die frühen Christen rangen mit der Frage, wie ein wahrhaft christliches Leben aussehen könnte, und gelangten dabei zu verschiedenen Antworten. Unter diesen Bedingungen entstand eine Vielfalt von Glaubensvorstellungen und christlichen Werthaltungen, die unmittelbare Auswirkungen auf die Lebenspraxis des Einzelnen hatten. So erzählt dieses Buch von einer christlichen Welt jenseits von Dogmen und Konzilsbeschlüssen. Empfund man sich als Christ, als Jude – und wer war eigentlich ein Heide? Auf welche Autoritäten sollte man in einer Welt hören, die so reich an Irrwegen und Verführungen war? Wie sollte man für sich selbst und für seinen Nächsten sorgen, auf dass Gott ein Wohlgefallen daran fand? Und welcher Weg führte über all die irdischen Zwänge, denen man im Imperium Romanum kaum entgehen konnte, hinweg zum ewigen Heil? Der renommierte Frankfurter Althistoriker Hartmut Leppin ist diesen und vielen weiteren Fragen anhand zahlreicher Beispiele nachgegangen und entwirft in seinem ebenso spannenden wie differenzierten Buch ein lebendiges, farbiges und facettenreiches Bild der Frühzeit des Christentums.

Hartmut Leppin lehrt als Professor für Alte Geschichte an der Goethe-Universität.



Klaus Janke / Markus Häfner  
**Banker, Bordelle & Bohème. Die Geschichte des Frankfurter Bahnhofsviertels**  
 Societäts Verlag 2018, Frankfurt am Main  
 272 Seiten, 30,00 Euro

Das Frankfurter Bahnhofsviertel, Ende des 19. Jahrhunderts zwischen Altstadt und Centralbahnhof entstanden, hat sich im Laufe von 130 Jahren radikal gewandelt: vom einst mondänen Übernachtungs-, Amüsier- und Einkaufsquartier zum internationalen Pelzhandelszentrum und vor allem zur Basis des Frankfurter Rotlichtmilieus. Ebenso gehören das Galgenfeld, die Internationale Elektrotechnische Ausstellung und die frühere Bebauung mit Sommerhäusern, klassizistischen Villen und Lokalbahnhöfen zur wechselvollen Historie des Areals. Heute ist das multikulturelle Bahnhofsviertel mit seiner Gründerzeitbebauung vor allem bei jungen Leuten angesagt. Das Buch skizziert die wechselvolle Geschichte des Bahnhofsviertels und stellt dabei auch Protagonisten und „Typen“ des Viertels vor. „Banker, Bordelle & Bohème“ ist das Begleitbuch zu einer Ausstellung des Instituts für Stadtgeschichte, die am 28. Mai 2018 eröffnet wurde.

Klaus Janke lebt und arbeitet seit 2008 als freier Journalist und Autor in Frankfurt. Dr. Markus Häfner ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Stadtgeschichte Frankfurt und Lehrbeauftragter am Historischen Seminar der Goethe-Universität.



Andreas Gold  
**Lesen kann man lernen. Wie man die Lesekompetenz fördern kann**  
 Vandenhoeck & Ruprecht 2018, Göttingen  
 140 Seiten, 16,00 Euro

Kinder lernen sprechen, ohne besondere Unterweisung. Lesen nicht. Wie Lesen funktioniert und wie Kinder lesen lernen, wird in diesem Buch behandelt. Wie wir Wörter, Sätze und Texte lesen. Ist es nicht verblüffend, dass geübte Leser sogar die folgende Anordnung von Buchstaben, die vielfältig und unregelmäßig ist, lesen können? Dargestellt wird, was das Elternhaus und die Schule zum Lesen lernen beitragen (müssen). Und welche Rolle die unterschiedlichen Leselehren dabei spielen. Ebenso, weshalb die sprachlichen Kompetenzen der Kinder in erheblicher Weise das Erlernen der Schriftsprache erleichtern oder – wenn sie eben nicht ausreichend sind – erschweren können. Mehr als die regelmäßigen Katastrophenmeldungen der nationalen oder internationalen Ver-

gleichsstudien interessiert, wie es zu den unzureichenden Lesekompetenzen kommt und wo man ansetzen kann, um die Kompetenzentwicklung zu fördern. Für die mediokren Leseleistungen unserer 10- bis 15-Jährigen in solchen Vergleichsstudien sind nämlich weder die *Zuwanderungskinder*, noch die *Inklusion*, noch die zu Recht kritisierte Methode *„Lesen durch Schreiben“* verantwortlich. Auch dass es unter den Lehrkräften im Grundschulbereich vermehrt *Quereinsteiger* gibt, ist keine Erklärung. Vielmehr ist es so, dass es in den Grundschulen (und danach) zu wenig Leseunterricht gibt. Und dass zur Förderung der lese-schwachen Kinder zu selten die nachweislich wirksamen Programme und Methoden eingesetzt werden.

Andreas Gold ist Professor für Pädagogische Psychologie an der Goethe-Universität. „Lesen kann man lernen“ (2018) ist nach „Lernen leichter machen“ (2016) und „Guter Unterricht“ (2015) das dritte Taschenbuch zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die pädagogische Praxis.